

Karl Speidel : 1887-1966

Autor(en): **Baeschlin, Karl**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaersblätter**

Band (Jahr): **42 (1968)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Karl Speidel

1887–1966

Am 4. November 1966 in der Morgenfrühe ist Dr. Karl Speidel, alt Seminardirektor in Aarau, nach schwerer Krankheit gestorben. Mit ihm ist ein Schulmann, der entscheidend am aargauischen Schulwesen mitgearbeitet hat, aus dem Leben geschieden.

Karl Speidel, geboren am 25. August 1887, ist in Muri aufgewachsen, wo sein Vater an der Bezirksschule Gesang und Musik unterrichtete und als Chorleiter und Organist tätig war. Er besuchte dann das Gymnasium der Kantonsschule Aarau, und diese Zeit blieb ihm in unauslöschlicher Erinnerung. Man staunte immer wieder über sein Gedächtnis, denn es war ihm möglich, ungezählte Erlebnisse mit Professoren und Schulkameraden zu erzählen und teilweise wortgetreu wiederzugeben.

Während der Jahre 1907 bis 1913 studierte er an den Hochschulen München und Zürich Geschichte, Deutsch und Latein. 1913 schloss er seine Studien mit dem Diplom für das höhere Lehramt und dem Doktorat ab. Von 1913 bis Ende 1926 unterrichtete er an der Bezirksschule Baden. Zu Beginn des Jahres 1927 ist er als Lehrer für Deutsch, Geschichte und Latein an das Lehrerinnenseminar und das Töchterinstitut gewählt worden. Im Jahre 1930 bestimmte ihn der Regierungsrat als Nachfolger von Fräulein Anna Blattner zum Leiter der Schule. Während 25 Jahren hat er die Geschicke der Schule in überlegener Art geführt.

Am Anfang seiner Tätigkeit zählte das Seminar keine hundert Schülerinnen und nur wenige Lehrer. Die Schule fand im Erdgeschoss des Zelglischulhauses Unterkunft. Jeder Lehrer kannte jede Schülerin aus seinem Unterricht.

Nach Jahren und Jahrzehnten gleichbleibender Schulverhältnisse durfte sich Rektor Speidel in einem Zeitraum, der plötzlich grosse Veränderungen brachte, bewähren. Er hat mit grossem

Einsatz und Erfolg seine Aufgabe erfüllt, und wir sind ihm dafür zu Dank verpflichtet.

Karl Speidel begann schon bald nach seinem Eintritt, zusammen mit Dr. Carl Günther, die Organisation einer Töchter- schule auszuarbeiten, vermutlich aus der Einsicht heraus, dass für Mädchen in vermehrtem Masse andere Bildungsmöglich- keiten gesucht werden müssten. Die Töcherschule sollte als eine reduzierte Mittelschule den Unterbau für viele praktische Frauen- berufe bilden. 1935 wurde eine erste Klasse aufgenommen, gleichzeitig aber auch das Töchterinstitut, das Schülerinnen er- möglichte, den Unterricht der Seminarklassen ohne Examens- verpflichtungen zu besuchen, aufgehoben.

1938 reichte Rektor Speidel den Behörden ein erstes Raum- programm für einen Neubau ein. Mit dem Bau konnte aber erst 1953 begonnen werden. Das Seminardekret 1953 samt Lehrplan verlangte ebenfalls jahrelange Vorarbeiten. Die Koordination und das Abwägen aller Wünsche und Begehren beanspruchten den Schulleiter in hohem Masse.

Gleichsam nebenamtlich betreute Dr. Speidel das Seminar für Hauswirtschaftslehrerinnen, damals zum Aufgabenkreis der Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau gehörend. In die Jahre von 1946 bis 1957 fällt auch seine Leitung des Arbeitslehrerinnen- seminars. Diese Umstände zeigen, dass ihm die Mädchenbildung ganz allgemein ein wichtiges Anliegen war. Er plante sogar ein- mal, alle diese Mädchenschulen in Aarau unter einem Dach zu vereinigen.

Während vieler Jahre arbeitete Karl Speidel auch im Vorstand des Schweiz. Pestalozziheimes Neuhof in Birr mit. Ferner ge- hörte er von 1956 bis 1964 dem Stiftungsrat der Pro Argovia an, während der beiden letzten Jahre als Vizepräsident. Der Stif- tungsrat hat seine Mitarbeit sehr geschätzt.

Karl Speidel war nicht nur ein geschickter Schulleiter, sondern auch ein ausgezeichnete Lehrer. Er hatte den Beruf aus einem inneren Bedürfnis heraus gesucht, und der Erfolg zeigte, dass er die richtige Wahl getroffen hatte. Er unterrichtete am Seminar

in den Fächern Deutsch, Geschichte und Latein sowie Heimatkunde an der Töchterschule. Seinen Unterricht baute er auf einer breiten Basis auf, welche von der Literaturwissenschaft und der Geschichte, eingeschlossen die Sprachwissenschaft, zur Altphilologie mit Latein und Griechisch führte. Das Latein pflegte er auch nach Abschluss seiner Studien weiter, und er fand einen kleinen Freundeskreis, welcher sich regelmässig zu Leseabenden traf. Während seiner Aarauer Zeit hat er auch noch die griechische Sprache erlernt, und seine Militärdienste während der letzten Aktivzeit gestatteten es ihm, Musse für diese Studien zu erübrigen.

Für ihn war es fast selbstverständlich, dass im Deutschunterricht die Klassiker im Vordergrund standen. Bei der modernen Literatur stellte er hohe Anforderungen an die Autoren. Er versuchte bei seinen Schülerinnen eine sichere Urteilsfähigkeit zu wecken. Dass ihm dies weitgehend geglückt ist, zeigt die Wertschätzung, deren er sich bei seinen ehemaligen Schülerinnen erfreuen durfte.

Während des Zweiten Weltkrieges war Karl Speidel als Oberstleutnant im «Rückwärtigen Dienst» des Oberkriegskommissariates als Verwalter der grossen Verpflegungsmagazine eingesetzt. Er erzählte gerne von seinem Dienst und freute sich, dass er von den Basislagern aus regelmässig Inspektionsfahrten zu den Verpflegungslagern im Réduit ausführen und so manches Tal unserer Alpen kennenlernen konnte. Nach dem Kriege amtete er als Chef der Obdachlosenfürsorge im Zivildienst auf dem Platze Aarau.

In die Kriegszeit fällt auch sein einziger, freudig begrüsseter Urlaub. Im Auftrage des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz wirkte er als Délégué adjoint vom 22. August 1942 bis 26. März 1943 in Griechenland. Es war ihm die Aufgabe überbunden, die Verteilung kanadischer Lebensmittel an die griechische Bevölkerung zu überwachen. Dieser Aufenthalt in seinem geliebten Griechenland wurde ihm zu einem grossen Erlebnis. Die ihm gestellte Aufgabe entsprach ganz seinem organisatorischen Geschick. Er knüpfte Beziehungen an, welche den Krieg

überdauerten, und er wusste begeistert von dieser Arbeit zu erzählen.

Seine Mitarbeit als Mitglied der kantonalen Flurnamenkommission bedeutete ihm ebenfalls reinste Freude. Die Kommission erhielt die Aufgabe, im Zusammenhang mit dem Druck der neuen Landeskarte die Flurnamen aller aargauischen Gemeinden zu überprüfen. Hier konnte Dr. Speidel seine profunden Kenntnisse in der Sprachwissenschaft voll einsetzen. Die jahrelange Beschäftigung mit dieser Sache ergab ein reiches Fundmaterial, das er noch zu verarbeiten hoffte. Während der letzten Jahre gestattete er sich fast keine Freizeit, um ja die Ergebnisse noch voll auswerten zu können. Leider ist dies nicht mehr möglich geworden, und es bleibt nur zu hoffen, dass dieses fast abgeschlossene grosse Werk doch noch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann.

Mit Karl Speidel ist ein reich erfülltes Leben zu Ende gegangen. Ein breites und tiefes Wissen, eine humanistische Bildung im besten Sinne des Wortes gaben die Grundlage für sein Wirken als Lehrer und Schulleiter. Von seinem Vater erhielt er eine enge Beziehung zur Musik. Er spielte Violine und pflegte dieses Instrument im Zusammenspiel mit Freunden, ja, gelegentlich auch als Helfer im Schulorchester bis zu jenem Zeitpunkt, wo ihm die Schularbeit eine zu grosse Belastung brachte. Im persönlichen Verkehr, aber auch im Unterricht strahlte er Fröhlichkeit und Lebensbejahung aus. Sein gutes Gedächtnis, gelegentlich gemischt mit aufblitzender Schalkhaftigkeit, machte ihn zu einem anregenden Gesprächspartner. So fügt sich in der Rückschau Stein um Stein zu einem «gerundeten Leben» zusammen. Wir werden Karl Speidel ein gutes Andenken bewahren.

Karl Baeschlin